

Mit dem Finger am Puls

von Dr. Faith Goldberg, Ärztin des Ebenezer Heims



Kinder des Holocaust

Falls ihr einmal die Möglichkeit habt, das Yad Vashem Holocaust Museum zu besuchen, kann ich das nur empfehlen. Das Museum hat sich in den letzten zehn Jahren sehr verändert.

Eine neue Ausstellungshalle in Form eines langen Tunnels wurde hinzugefügt. Man kommt direkt aus dem Gedränge und hellen Sonnenlicht Jerusalems in die triste Dunkelheit der Eingangshalle und wird durch eine Reihe von Ausstellungstunneln weitergeführt. Es geht tiefer und tiefer und man wird mitgenommen in die Geschichten einzelner Personen, Familien, Gemeinschaften bis man das Gefühl hat, die Dunkelheit hört nicht mehr auf. Dann unerwartet fängt der Gang an zu steigen und der Tunnel öffnet sich in einem grossen Balkon mit der überwältigenden Aussicht auf die Hügel Jerusalems. Dies ist eine der meist dynamischen und greifbaren Erfahrungen von Hoffnung die ich jemals mitgemacht habe.

Mehr als sieben Jahrzehnte nach dem Holocaust ist das Leben in Israel und im Ebenezer Heim noch immer vom Völkermord am jüdischen Volk beeinflusst. Heute sind die damals jüngsten Holocaustüberlebenden, d.h. diejenigen die in der letzten Phase des Krieges geboren wurden, über 70 Jahre alt. Ebenezer ist gegenwärtig das Zuhause von einer Reihe Bewohnern, die während des Holocausts Kinder waren.

Es wurde viel über ein psychologisches Trauma der Überlebenden nachgeforscht und wie dieses ihr Leben und das ihrer Familien beeinflusst hat. Meistens liegt der Schwerpunkt auf verschiedenen Formen posttraumatischer Belastungsstörungen; wie stressige Alpträume, Erlebnisse welche durch bestimmte Geräusche, Gerüche und Situationen wieder in Erinnerung gerufen werden und erhöhte Aufregung in Stresssituationen. Weniger wird darüber berichtet, dass viele Überlebende im Leben Erfolg hatten, und dies zum Teil aufgrund Fähigkeiten die sie in extremen Schwierigkeiten entwickelten.

Die Medien beschäftigen sich jetzt mit der zweiten Generation von Überlebenden. Viele von ihnen haben mit generalisierter Angst und depressiven Störungen zu kämpfen. Sie wachsen mit dem Gefühl auf, dass um die Ecke etwas Schreckliches auf sie wartet, und dass das Leben ein ständiger Existenzkampf ist.

Am Holocaust-Gedenktag hört man in Israel Luftalarm Sirenen durch das ganze Land. Die meisten Menschen stoppen dann was sie gerade tun; Autofahrer halten mitten auf der Strasse und stehen still neben ihrem Auto während dieser zwei Minuten gravitativer Stille. Wir im Ebenezer stehen während dieser Minuten an der Seite der Überlebenden; Volontärinnen aus der ganzen Welt (Deutschland eingeschlossen), arabische und jüdische Mitarbeiter vereint in unserer Liebe zum Herrn Jesus. Einmal als die Sirene endete, sagte eine unserer Bewohnerinnen während ihr die Tränen über das Gesicht liefen: "Es ist immer noch schwer zu vergeben". Es ist ein Vorrecht auch nur ein kleiner Teil an diesem Heilungsprozess zu sein, wo man die Vergangenheit hinter sich lässt, und vorwärts blickt mit der Hoffnung auf eine bessere Zukunft. Wer mehr über uns wissen möchte oder mit uns mitleben will kann sich an uns wenden: info@ebenezer.co.il



Larissa S. (Holocaust-Überlebender)
als Kind vor dem Ausbruch des Krieges

Brot und Fisch – Andacht

von Johnny Khoury, Manager des Ebenezer Heims



Die meisten Menschen vermeiden es ueber den Tod zu reden. Vor einigen Monaten hielten wir im Ebenezer Heim ein Seminar ab mit dem Thema: "Umgang mit Sterben, Tod und Trauern". Frueher oder spaeter muessen wir alle uns mit dem Tod auseinandersetzen. Einige Ueberlebende des Holocausts wollen nicht ueber den Tod reden und moechten jeden der dieses Thema aufbringt zum Schweigen bringen - was sehr wohl zu verstehen ist.

Das Museum zum Gedenken des Holocausts, Yad Vashem, dient als Sprachrohr fuer diese Menschen; andere wiederum sind bereit ihre Geschichte zu erzaehlen. Die Bereitschaft diese Erfahrungen - wie schmerzvoll sie auch waren – mitzuteilen, ist aus mehreren Gruenden wichtig. Erstens, um nachkommende und selbstzufriedene Generationen, die diesen Voelkermord nicht mitgemacht haben, davor zu warnen, dass solche oder aehnliche menschliche Handlungen noch einmal passieren koennen. Der Prophet Joel sagt "sagt euren Kindern davon und lasst es eure Kinder ihren Kindern sagen und diese wiederum ihren Nachkommen." (Joel 1,3)

Oft fragen Menschen: "Wo war Gott waehrend des Grauens des Krieges (Amos 6, 10b) oder des Holocausts?", wobei die Frage eigentlich heissen sollte: "Wo war der Mensch waehrend des Holocausts?". Wenn Gott nicht gewesen waere, waere alles noch so viel schlimmer gewesen! Gott war in den Wundern die Menschen erlebt und ueberlebt haben; ER gebrauchte gottesfuerchtige Menschen die den Ueberlebenden halfen, das Ende des dunklen Tunnels zu erreichen und herauszukommen in das Licht einer neuen Zukunft.

Zweitens, sich zu oeffnen und diese Erinnerungen - wie schmerzhaft sie auch sind – mitzuteilen; das hilft inneren Stress abzubauen und ist ein wichtiger Teil des Heilungsprozesses. Selbst heute gibt es noch einige Ueberlebende des Holocausts, die ihre Erfahrungen noch immer nicht weitergeben wollen oder koennen. Dies kann dazu fuehren, dass dieser Schmerz sich auf andere Weise zeigt. Weil manche Ueberlebenden Schwierigkeiten haben sich zu oeffnen und darueber zu reden, probieren wir im Ebenezer Heim nicht nur mit unseren Ohren zu hoeren; sondern auch durch Beruehrung, Mitleben, Geduld, Flexibilitaet, Verstaendnis und Liebe. Dies ist ein Punkt unserer Vision fuer das Ebenezer Heim.

Neues bei uns im Heim?

von Christie Livingstone, Sekretärin des Ebenezer Heims



Das Ende des Sommers ist fuer das Heim aus mehreren Gruenden eine Herausforderung. Es ist an der Zeit Vorbereitungen fuer die Feiertage im Herbst zu treffen und dieses Jahr fallen alle Feiertage in den Monat September. Wir hatten das Posaunenfest ein wenig frueher gefeiert, damit beide, die Mitarbeiter und die Bewohner, an dem eigentlichen Fest mit ihren Familien zusammen feiern konnten. Dies ist eine Zeit die mit einer Menge Arbeit verbunden ist – Vorbereitungen fuer ein besonderes Essen, Einladungen an alte und neue Freunde des Heims, fuer manche Bewohner ein Besuch bei ihren Familien ausserhalb von Haifa. Im Ganzen ist es aber fuer uns, die wir an die Vergebung und Erloesung von unseren Suenden durch das kostbare Blut des Lammes glauben, eine frohe Zeit; die mit dem Fest von Sukkot (Laubhuetten) in der letzten Woche des Monats – einer Feier der Guete Gottes und des Gedenkens an die Hoffnung die uns erwartet fuer immer bei IHM zu sein – abgeschlossen wird.

Im April haben wir eine neue Bewohnerin bekommen. Sie kam aufgrund schlechter Erfahrungen in der Vergangenheit mit vielen Aengsten zu uns. Diese negativen Erfahrungen und dass sie eine Ueberlebende des Holocausts ist, fuehrten dazu, dass sie sehr teilnahmslos und unsicher war. Sie wusste nicht was sie erwartete und ob sie bleiben wuerde. Drei Monate sind vergangen seit sie ins Heim kam und was fuer eine Veraenderung! Jetzt lebt sie mit, ist offen und hat ein Laecheln auf ihrem Gesicht! Die Antwort auf viele Gebete und das Ergebnis praktischer Fuersorge durch das Personal und die Volontaeerinnen fuehrten dazu, dass sie bei uns im Heim bleibt. Der jetzige Jahreszeitwechsel ist fuer unsere aelteren Menschen eine schwierige Zeit, oft verbunden mit mehr Husten und Erkaeltung und Verschlimmerung ihrer gegenwaertigen Situation. Gerade diese Woche wurden zwei unserer Bewohner ins Krankenhaus aufgenommen; und eine andere musste nach einem Sturz auf der Strasse im Krankenhaus versorgt werden, konnte dann aber wieder ins Heim entlassen werden. Wir bitten euch sich mit uns zu vereinen wenn wir jeden Morgen die Noete der Bewohner und das Heim im Gebet vor den HERRN bringen.